

Siegfried Freitag

Zum Choralschaffen im Thüringer Raum

Das Gesangbuch der evangelischen Kirche ist eine Sammlung geistlicher Lieder aus rund 500 Jahren. In den unterschiedlichen Ausgaben handelt es sich um bis zu 700 oder auch mehr Lieder, die zur Gestaltung des Gottesdienstes zur Verfügung stehen. Der Gemeindegesang ist ein Ergebnis der Reformation. Mit Martin Luther erhielt er den gleichberechtigten Platz neben Predigt und Gebet.

Das geistliche Lied, das im Gottesdienst choraliter, d. h. gesungen, ohne Instrumentalbegleitung, dargeboten wurde, erhielt Jahrzehnte nach Luther schlichtweg die Bezeichnung „Choral“.

Neben dem vielfältigen Gebrauch stellt das Gesangbuch ein einmaliges kulturhistorisches Dokument dar.

Um dem anfänglichen Mangel an Liedern für den neugestalteten Gottesdienst zu begegnen, hat Luther selbst Lieder geschaffen. So entstanden 1523 die Lieder „Ein neues Lied wir heben an“ und „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“. In den nächsten Jahren folgten „Ach Gott im Himmel sieh darein“, „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, „Jesus Christus, unser Heiland“, „Ein feste Burg ist unser Gott“ und andere.

Für eine breite Durchsetzung des Gemeindegesangs aber war das noch zu wenig. So schrieb er Ende 1523 in einem Brief an seinen Mitstreiter Georg Spalatin: „Meine Absicht ist es, nach dem Beispiel der Propheten und der alten Väter der Kirche deutsche Psalmen für das Volk zu schaffen, das heißt, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten gegenwärtig ist.“



Es sollen, wie es weiter heißt, Gesänge sein „entsprechend der Fassungskraft des Volkes“ und es sollen „schöne und zugleich wohlgesetzte Worte gesungen werden“. Luthers Forderung gipfelt in den Worten: „Daher suchen wir überall nach Dichtern.“

In diesem Bestreben regt er den Druck erster Liederbücher an. Aus einer Sammlung von acht Liederblättern entstand 1523 in Nürnberg das „Achtliederbuch“. Es folgte ein Jahr später das „Erfurter Enchiridion“ (Handbüchlein) mit 26 Liedern. Das erste Gesangbuch der evangelischen Kirche wurde von Johann Walter 1544 mit dem Titel „Wittenbergisch deudsch Geistlich Gesangbüchlein“ herausgegeben. Die weitere Entwicklung der Gesangbücher ist zahlenmäßig kaum überschaubar. Die Zahl der gedruckten Choräle – das Leipziger Choralbuch von 1697 enthielt über 5000 – stieg ins Unermessliche, so dass die späteren und heutigen Gesangbücher sich eines Auswahlprinzips bedienen mussten.

In den jüngst erschienenen Gesangbüchern finden sich auch christliche Lieder jüngeren Datums, aber die meisten Choräle aller

heutigen Gesangbücher entstammen dem 16. und 17. Jahrhundert. Nicht wenige davon sind in den Elendsjahren mit Pest und Krieg entstanden. Es sind Choräle, deren künstlerische Bedeutung Albert Schweitzer mit den Worten würdigt: „...eine religiöse Poesie, der nichts in der Welt gleichkommt“. ¹



Titelseite des Tenor-Stimmbuches des Geistlichen Gesangbüchleins von Johann Walter, Wittenberg 1551

Dieses ältere Liedgut existiert nachhaltig über Jahrhunderte. So sind z. B. die in der „Alltägliche[n] Betglocke...“ (1722)² veröffentlichten 197 Choräle zu über 90 % im Evangelischen Gesangbuch für Thüringen von 1955 enthalten.

Im Thüringer Raum fand Luthers Aufruf zur Neuschöpfung von deutschen Liedern für den Gottesdienst außerordentlich großen Widerhall. In Städten, aber auch in kleineren Gemeinden fühlten sich vor allem Pfarrer, Kantoren, Organisten, Professoren und Lehrer aufgefordert, Luthers Etablierung des Gemeindegangs im Gottesdienst zu unterstützen. Sie alle haben zur Blüte des protestantischen Kirchenliedes beigetragen.

Die nachfolgend aufgeführten Textdichter des 16. und 17. Jahrhunderts – es handelt sich um eine Auswahl – sind teils durch Herkunft, hauptsächlich aber durch ihre Tätigkeit mit dem thüringischen Raum verbunden. Viele sind in den Gesangbüchern verewigt.

Justus Jonas, 1493 in Nordhausen geboren, gestorben 1555, u. a. tätig als Professor in Erfurt und Jena, Superintendent in Eislefeld. Bekanntester Choraltext von ihm: „Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält“; enger Freund Luthers.

Christoph Fischer, 1518-1598 – 19 Jahre Superintendent in Schmalkalden und einige Jahre Generalsuperintendent in Meiningen. Choraltext: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“

Johann Leon, geboren 1530 In Ohrdruf, u. a. Rektor in Königsee, Pfarrer in Großmölsen und Wölflis – gestorben 1597. Choraltext: „Ich hab mein Sach Gott heim gestellt“

Ludwig Helmbold, geboren 1532 in Mühlhausen, dort Lehrer und später Superintendent, dazwischen Professor in Erfurt – gestorben 1598 in Mühlhausen – „gekrönter Dichter“. Bekannteste Choraltexte: „Nun lasst uns Gott, dem Herrn, Dank sagen“, „Von Gott will ich nicht lassen“.

Kaspar Bienemann (Melissander), geboren 1540, u. a. Prinzenenerzieher in Weimar, Generalsuperintendent in Altenburg, dort gestorben 1591. Choraltext: „Herr, wie du willst, so schick's mit mir“

Cyriakus Schneegaß, geboren 1546 in Bußleben bei Gotha, Schüler in Gotha, Studium in Jena, Rektor in Coburg, Pfarrer in Friedrichroda, dort gestorben 1597. Choraltext: „In dir ist Freude zu allem Leide“

Johann Steuerlein, geboren 1546 in Schmalkalden, Stadtschreiber in Wasungen, Bürgermeister in Meiningen, gestorben dort 1613 – „gekrönter Dichter“ und Organist, beteiligt am Choraltext: „Das alte Jahr vergangen ist“.

Martin Rutilius, geboren 1551 – Pfarrer in Teutleben, 1586 Diakon im Weimar, gestorben 1618. Choraltext: „Ach Gott und Herr, wie groß und schwer“.

Bartholomäus Helder, geboren 1585 in Gotha, Lehrer in Friemar, Pfarrer in Remstädt, gestorben 1635. Choraltext und –melodie: „Ich freu mich in dem Herrn“.

Joachim Matthäus Meyfart, geboren 1590 in Jena, Schulbesuch in Gotha, Studium in Jena, Anstellung in Jena, Professor in Coburg, Professor in Erfurt, dort gestorben 1642. Berühmter Choral: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“.

Michael Franck, geboren 1609 in Schleusingen – Bäckermeister in seinem Geburtsort – durch den Krieg vertrieben nach Coburg, dort Lehrer – „gekrönter Dichter“ und auch als Musiker anerkannt, gestorben in Coburg 1667. Choraltext: „Sei Gott getreu, halt seinen Bund“, Text und Melodie von „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“.

Johann Borschürer, geboren 1625 in Schmalkalden, Pfarrer in Brotterode, Steinbach-Hallenberg, 1661 in Schmalkalden, gestorben 1669 in der Rhön. Choraltext: „Gott Vater, höre unsre Bitt“

Hartmann Schenck, geboren 1634 in Ruhla bei Eisenach, u. a. Pfarrer in Bibra bei Meiningen, Völkershausen bei Vacha, gestorben 1681 in Ostheim. Choraltext: „Nun Gott Lob, es ist vollbracht“.

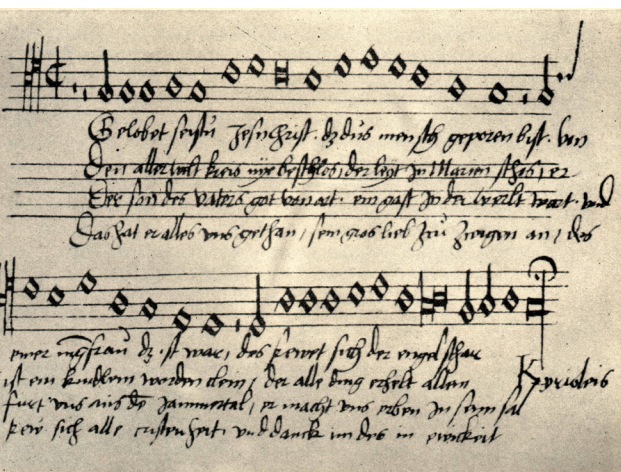
Aemilie Juliane, Reichsgräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren 1637, Flüchtlingskind auf der Heidecksburg, „liederreichste evangelische Dichterin“, gestorben 1706 in Rudolstadt. Bekannteste Choraltexte: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“, „Bis hierher hat mich Gott gebracht“.

Samuel Rodigast, geboren 1649 in Gröben bei Jena, gestorben 1708, Rektor in Berlin. Choraltext für den kranken Freund Gasterius in Jena „Was Gott tut, das ist wohlgetan“.

Cyriakus Günther, geboren 1650 in Goldbach bei Gotha, Lehrer in Eisfeld, Gymnasiallehrer in Gotha, gestorben dort 1704. Choraltext „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“

Salomo Franck, geboren 1659 in Weimar, tätig in Arnstadt und Jena, Regierungsbeamter, Hofpoet und Bibliothekar in Weimar, gestorben dort 1725, Textdichter für Bachkantaten. Choraltexte: „Ach Gott, verlaß mich nicht“, „So ruhest du, o meine Ruh“

Ludwig Andreas Gotter, geboren 1661 in Gotha, Hofrat, gestorben dort 1735. Choraltexte: „Womit soll ich dich wohl loben“, „Herr Jesu, Gnadensonne“



Notenbeispiel aus dem Geistlichen Gesangbüchlein Walters
ungezählte geistliche Textunterlegungen (Kontrafakturen).

Das Schaffen neuer Texte allein reichte aber für die Durchsetzung des Gemeindegesangs nicht aus. Notwendig wurden auch geeignete Melodien, die die Gedanken- und Gefühlsinhalte der Texte transportieren und ihnen zur Wirkung verhelfen. Luther war sich dessen bewusst und hat zu seinen neugeschaffenen Texten auch immer einprägsame, leicht singbare Melodien erfunden.

Ein anderer Weg für die Sicherung des Gemeindegesangs war die Übernahme altkirchlichen Liedgutes und bekannter landläufiger Volksliedmelodien. So erhielten die Melodien des Abschiedsliedes „Innsbruck, ich muß dich lassen“ und des Liebesliedes „Herzlich tut mich verlangen“

Bedeutende Komponisten, geboren hauptsächlich im 16. Jahrhundert in Thüringen oder zeitweise dort tätig, hatten sich der lutherischen Lehre angeschlossen und unterstützten die Reformation mit ihren Liedern bzw. Chorälen, Choralbearbeitungen und anderen Kompositionen. Wichtige Namen sind:

Johann Walter, geboren 1496 in Kahla, gestorben 1570 in Torgau – seine Kantorei wird Vorbild für Kantoreien der evangelischen Kirche, Wittenbergisches Gesangsbüchlein von 1524

Joachim a Burgk, geboren 1546 in Burg bei Magdeburg, gestorben 1610 in Mühlhausen, Komponist und Kantor, vertonte die Dichtungen und Lieder von Helmbold

Johannes Eccard, geboren 1553 in Mühlhausen, gestorben 1611 in Berlin, schrieb u. a. 250 geistliche und weltliche Lieder

Michael Praetorius, geboren 1571 in Creuzburg, gestorben 1621 in Wolfenbüttel, Bearbeiter der lateinischen und deutschen Gesänge des lutherischen Gottesdienstes

Michael Altenburg, geboren 1584 in Alach bei Erfurt, tätig als Pfarrer, Kantor und Schullektor in Erfurt und verschiedenen Orten um Erfurt, Kirchenkomponist mit hoher Bekanntheit

Heinrich Schütz, geboren 1585 in Köstritz, gestorben 1672 in Dresden, bedeutendster Komponist des 17. Jahrhunderts, Hauptanliegen: Verdeutlichung der von Luther übersetzten Bibelworte durch die Musik.

Weitere Komponisten bzw. Organisten – sie gehören bis auf Melchior Vulpus bereits in das 17. Jahrhundert – vervollständigen die Reihe der in Thüringen geborenen und hier wirkenden Melodien-schöpfer. Sie erfinden Melodien, die eng mit dem Volkslied verbunden sind, eine knappe Form aufweisen und leicht singbar sind. Vielfach stehen sie in der Bar-Form A A B und sind streng syllabisch (Silbe gleich Ton). Ihre Choräle finden wir heute noch in allen neueren evangelischen Gesangbüchern.

Johann Sebastian Bach hat sie in Text und Melodie hoch geschätzt und viele davon in seine Kantaten einbezogen.

Johann Steuerlein (s. o.), Melodien-schöpfer von „Wie lieblich ist der Maien“ und der Variante davon „Auf Seele, Gott zu loben“. Es sind Melodien im Duktus späterer Volkslieder, mit belebtem Rhythmus, nicht streng syllabisch, in der A A B A – Form.



Melchior Vulpus, geboren um 1570 in Wasungen, Lehrer und Kantor in Schleusingen, 1596 Stadtkantor in Weimar, gestorben dort 1615. Er gilt als einer der fruchtbarsten Melodien-schöpfer, laut Musiklexikon (Brockhaus-Riemann) leistete er einen „wichtigen Beitrag zum kirchenmusikalischen Standardrepertoire“.

So finden sich folgende Vulpus-Choräle in gegenwärtigen Gesangbuchausgaben:

„Jesu, deine Passion“, „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“, „Lobt Gott, den Herrn“, „Die helle Sonne leuchtet jetzt herfür“, „Der Tag bricht an“, „Hinunter ist der Sonne Schein“, „Christus, der ist mein Leben“ (dieser Choral in Text und Melodie von Vulpus), Kanon „Es ist ein Ros entsprungen“, „Jesu, nun sei gepreiset“ und „Ehrt, lobt und dankt mit ganzem Fleiß“. Zu etlichen dieser Choräle existieren verschiedene Textunterlegungen – für den Choral „Christus, der ist mein Leben“ sind es „Ach bleib mit deiner Gnade“ und „Nun schreib ins Buch des Lebens“.



Michael Franck (s.o.)

Der bekannteste Choral von ihm in Text und Melodie „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“:



Georg Neumark, geboren 1621 in Langensalza, 1652 Bibliothekar, Hofdichter und Gambist in Weimar, gestorben dort 1681 – „gekrönter Dichter“ und auch Musiker. Er verfasste 1657 Text und Melodie des Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“.



Zu dieser Melodie sind allein im 18. Jahrhundert immer neue Textunterlegungen entstanden. Die folgenden finden sich vor allem in den Gesangbüchern um 1900:



Georg Neumark

Herr, der du in der Höhe wohnst
Du unerforschlichs Meer der Gnaden
Ich bin getauft auf deinen Namen
Gott, dir gefällt kein gottlos Wesen
Ich weiß von keinem andern Grunde
Ich bin im Himmel angeschrieben
Mir ist Erbarmung widerfahren
Mein bester Trost in diesem Leben
Ich lasse Gott in allem walten
Je größer Kreuz, je näher Himmel
So ist die Woche nun geschlossen
Geht hin, ihr gläubigen Gedanken
Ich habe nun den Grund gefunden

Auch bei Bach nimmt diese Melodie eine bevorzugte Stellung ein. Die Kantate Nr. 93 ist nach dem von Neumark in Text und Melodie geschaffenen Titel benannt. In den Kantaten Nr. 84, 88, 166, 179 und 197 bildet der Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ jeweils den Schluss. Die Beliebtheit und Bekanntheit dieser Melodie spiegelt sich auch in den reußi-

schen Gesangbüchern wider, wo sie zu 64 verschiedenen Texten verwendet worden sein soll.³

Johann Rudolf Ahle, geboren 1628 in Mühlhausen, dort später Kantor und Bürgermeister, tätig auch in Erfurt, gestorben 1673 in Mühlhausen. Zu den bekanntesten Melodien Ahles zählt der Choral „Liebster Jesu, wir sind hier“ nach dem Text von T. Clausnitzer.



Zu dieser Melodie wurden vor allem im 18. Jahrhundert die nachfolgenden neuen Texte geschaffen, die sich zum Teil bis in die Gesangbücher der Gegenwart erhalten haben:

Nun, Gott lob, es ist vollbracht
Gott, versiegle nun dein Wort
Liebster Jesu, wir sind hier, deinem Worte nachzuleben
Liebster Vater, soll es sein
Kind, du bist uns anvertraut

Herr, vor deinem Angesicht
Komm auf uns, o Geist des Herrn
Herr, mein Licht, erleuchte mich
Unsern Ausgang segne Gott

Musikreise

Die Kantate Nr. 60 „O Ewigkeit, du Donnerwort“ von Bach schließt mit Ahles Choral „Es ist genug“, jener außergewöhnlichen Melodie, die bereits mit dem vierten Ton aus der Tonart ausbricht und tonmalerisch das schmerzliche Anliegen des Textes zum Ausdruck bringt. Auf der Grundlage des Bachschen Satzes zitiert Alban Berg diesen Choral in seinem Violinkonzert von 1935. Diese Melodie wurde auch noch für die Choräle „Es ist vollbracht“, „Zeuch hin, mein Kind“ (beide melodisch vereinfacht) und in der Originalgestalt für „Dass Jesus siegt“ und „Gott ist getreu“ verwendet.



Severus Gastorius (Bauchspieß), geboren 1646 in Oettern bei Weimar – Kantor in Jena – befreundet mit Samuel Rodigast aus Gröben bei Jena, dem Textdichter seines Chorals „Was Gott tut, das ist wohlgetan“.



Im 18. Jahrhundert sind die folgenden Choräle auf diese Melodie entstanden:

Wir warten dein, oh Gottessohn
Dich, Jesum, laß ich ewig nicht
Sei stille, mein gequältes Herz
Mir ist Erbarmung widerfahren

Du Herr bist meine Zuversicht
Auf Gott und nicht auf meinen Rat
Geht hin, ihr gläubigen Gedanken

Bachs Kantaten Nr. 98, 99 und 100 tragen den Titel „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Auf unterschiedliche Art verarbeitete er den Choral des Jenaer Kantors. Im Schlusssatz seiner Kantate Nr. 12 „Weinen, Klagen Sorgen, Zagen“ greift Bach ebenfalls auf diese Chormelodie zurück.

Die Reihe der Textdichter und Melodieschöpfer im Thüringer Raum ist keinesfalls vollständig. Manches gibt es noch zu erforschen.

Interessant dürfte sein, dass die in Thüringen entstandenen Choräle auch über die Grenzen hinaus bekannt waren. So enthält das Anfang des 18. Jahrhunderts für Gebet und Gesang erschienene Buch „Güldenes Kleinod“ von Benjamin Schmolke, Pfarrer und Superintendent, für den Kirchenbereich in Schweidnitz/Schlesien Hinweise, dass je zwei Texte nach der Melodie von „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (Neumark) und „Gott des Himmels und der Erden“ (ein Choral des berühmten Liedkomponisten Heinrich Albert aus Lobenstein) zu singen sind.

Es war der Geist der Reformation, der das Choralschaffen und das gesamte Musikleben in Thüringen mit seiner Vielzahl an Komponisten hin bis zu den Musizierenden in den Adjuvantenchören des 16. und 17. Jahrhunderts erblühen ließ. Es ist dies ein Erbe, das uns heute viel bedeutet und uns mit Stolz auf Thüringens musikalische Vergangenheit erfüllt.

Literatur:

¹ Albert Schweitzer: Johann Sebastian Bach, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig 1977, S. 25

² Alltägliche Betglocke, Verlag Johann Erasmus Kallenbach, Leipzig 1722

³ Stefan Michel: Gesangbuchfrömmigkeit und regionale Identität, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2007, S. 85

Die Bilder auf den Seiten 20 und 22 sind entnommen aus: Johann Walter: Sämtliche Werke, hrsg. von Otto Schröder, Bd. 1 Geistliches Gesangbüchlein, Teil 1 Deutsche Gesänge, Wittenberg 1551, Neudruck des 1943 erschienenen Erstdruckes, Kassel u.a.: Bärenreiter-Verlag 1953, Thüringisches Landesmusikarchiv, Signatur: D 1110 a.